

# Jugendliche im Sturm auf den Frieden

Sich anderen Ländern öffnen, Englisch sprechen, Elemente der Geschichte verstehen, neue Erfahrungen machen. Dies waren die ersten Reaktionen von zehn Zivilleistenden aus Dünkirchen, die dem Aufruf der Stadtgemeinschaft Dünkirchen gefolgt waren, um an dem Projekt des Netzwerkes der Gedänkstädte mit dem Titel „Jugendliche im Sturm auf den Frieden“ teilzunehmen.

Nach mehreren formativen Treffen in Dünkirchen, ist dies eine erste Bewegung in Krefeld, die vom 13. bis 19. Mai 2024 organisiert ist. Diese Reise erlaubt es Menschen aus Dünkirchen Schüler aus Limoges und deutsche Jugendliche kennenzulernen und gleichzeitig die Partnerstadt von Dünkirchen zu entdecken.

Vom 1. bis 5. Juni ist es in der Stadt von Jean Bart, dass die Personen aus Dünkirchen und Krefeld die jungen Ukrainer aus Butcha empfangen werden. Eine emotionale Begegnung und ein Treffen nach dem Vorbild von Austausch mit André Défontaine alias Léon, wie dem Besuch in Ypres (Museum, Denkmal, „Porte de Menin“...), vom Museum von Dünkirchen in 1940, vom Konzert des Synchronorchesters von Bas-Rhin ohne die Vorbereitungsworkshops des internationalen Kolloquiums zu vergessen, die im „Hôtel de Région de Limoges“ am 11. Juni 2024; ein Workshop, der zum ersten Mal einen Zeugen der aktuellen Konflikte begrüßen wird.

6. Juni 2024, die Jugendlichen machen sich auf dem Weg nach Limoges. Ein Rückblick auf eine Reise, die niemanden unberührt ließ.

Dieses war auch der längste Tag für die Jugendlichen. Vor allem die ukrainischen Heranwachsenden waren stark ausgelastet. Sie haben an jenem Tag viele Kilometer zurücklegen müssen, hatten viele offizielle Termine und ein straffes kulturelles Programm.

Im Bus dösen 30 Jugendliche und tauschen sich zaghaft miteinander aus... Einige sind so alt wie Léon am Ende des Krieges. Andere erleben den Krieg im alltäglichen Leben. Während der Reise höre ich sie über den Krieg und die Erlebnisse aus Butcha diskutieren. Ein Junge aus Dünkirchen hört aufmerksam, etwas verblüfft zu. Wie werden diese Jugendlichen wohl in ein paar Jahren sein: Widerstandsfähig? Streitlustig?

Wie der ukrainische Präsident, der heute auf Einladung von der französischen Diplomatie in die Normandie reist, fühlen sich die Jugendlichen mit einer Mission betraut, nämlich das Wort über die Grenzen hinaus zu tragen. Sie sehnen sich nach einem friedlichen Europa, ein Europa dem sie sich anschließen möchten... Nach der Rückkehr von Mac Do fangen die Unterhaltungen an. Es wird über Musik, Videospiele und digitale Anwendungen gesprochen... Jugendliche mit denselben Leidenschaften, derselben Lebenslust! Es ist schön das zu sehen und zu hören, auch wenn ich nie an einer starken, wagemutigen und kreativen Jugend gezweifelt habe!

An dem Hotel angekommen, werden wir von Philippe Lacroix, Bürgermeister von Oradour-sur-Glane, in Empfang genommen. Er erklärt die Organisation des Vormittags des 10. Juni, der das Massaker des Märtyrerdorfes markieren wird, nachdem er jedem ein Geschenk überreicht hat. Im Anschluss an das Abendessen werden sportliche Wettkämpfe bis zum Einbruch der Dunkelheit gespielt.

## Begegnung mit den Gästen aus Limoges

Die erste echte Begegnung zwischen Ukrainern und den Jugendlichen aus Limoges findet im lycée Louis-Joseph Gay-Lussac statt. Schüler führen uns durch ihr laut Ukrainern „sehr altes“ Gymnasium. Diese Schule, die durch ihre Architektur auffällt - 1525 von dem Jesuitenorden gegründet - empfängt mehr als 1600 Gymnasiasten im allgemeinen und technischen Zweig und fast 400 in Vorbereitungsklassen (Geistes- und Wirtschaftswissenschaften). Das im Herzen der Stadt gelegene Gymnasium trägt den Namen eines Mannes, der als Lehrer in der Schule tätig war und zudem ein berühmter Physiker und Chemiker war. In seinen Mauern trägt es auch den Namen von Joseph Stork, der das Gymnasium von 1938 bis 1944 leitete. Er wurde zum "Gerechten unter den Völkern" erklärt, weil er 100 jüdische Schüler gerettet und zur Widerstandsbewegung beigetragen hatte. Ein weiterer Denkanstoß für unsere Jugendlichen, die den Frieden anstreben und sich fragen, ob unsere Handlungen in der Geschichte und im Widerstand richtig waren.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Hélène Lafaye, Lehrerin für Geopolitik in der Vorbereitungsklasse, für Euro-Englisch und Geschichte in Englisch an der Gay-Lussac-Schule, zu ihren Ansichten über das Projekt zu befragen: *"Dieses Projekt ist interessant. Es ist absolut entscheidend im aktuellen Kontext des Aufstiegs der Extreme in Europa. Es ermöglicht jungen Menschen, sich auf einfache Weise auszutauschen und zeigt ihre Fähigkeit, Kontakte zu knüpfen."*

Für Maria und Hélène, die ukrainischen Leiterinnen, ist es eine Pause vom Trubel: *"Es ist eine Gelegenheit, sich über unsere Kulturen und Bildungspraktiken auszutauschen und Französisch zu sprechen. Wir sind Ukrainerinnen, aber wir sind auch Europäerinnen"*

## Die Erinnerung macht ihren Weg

Während der Nachmittag des 7. Juni einer touristischen Besichtigung der Stadt Limoges gewidmet war, war der, der uns am Morgen des 8. im Centre de la Mémoire erwartete, eine ganz Anderer. Wir entdeckten das Zentrum des Denkmals von Oradour-sur-Glane, das die folgenden Phasen der Geschichte Schritt für Schritt durchläuft: Die Gleichschaltung der deutschen Gesellschaft ab 1933, es erinnert an die Diktatur, den Widerstand der Künstler in Deutschland, die Besetzung in Frankreich, den Widerstand in den Regionen, die Zusammenarbeit, die Razzien, den gewöhnlichen Antisemitismus, die Auswüchse, den Terror im Osten und dann in Frankreich, die Vorbereitung des Massaker bis hin zum entsetzlichen Schauspiel. In einigen Tafeln wird auch auf die nationale Anerkennung und den Prozess von Bordeaux (1953) eingegangen, der von der immensen Verzweiflung der Angehörigen der ermordeten Zivilisten und einer nie abgewaschenen Schande für die „Malgré-nous“ geprägt war.

Beim Verlassen des Museums zeigt Ludovic Chambrin - von der Jugendabteilung der CUD - mir und Bernadette Malinvaud, einer pensionierten Geschichtslehrerin und Mitglied einer Historikervereinigung, drei Gesichter von Saint-Polois, die zu den Opfern des Massakers gehörten. Es handelt sich um Mada Yvonne Gélain geb. Decanter (51 Jahre) und zwei ihrer Kinder: Bernard (16 Jahre) und Marie-Louise (20 Jahre). Nach einer Zeit der Besinnung frage ich Frau Malinvaud (79) nach dem Projekt des Netzwerkes:

Mitglied einer Historikervereinigung, drei Gesichter von Saint-Polois, die zu den Opfern des Massakers gehörten. Es handelt sich um Mada Yvonne Gélain geb. Decanter (51 Jahre) und zwei ihrer Kinder: Bernard (16 Jahre) und Marie-Louise (20 Jahre). Nach einer Zeit der Besinnung fragte ich Frau Malinvaud (79) nach dem Projekt des Netzwerks: *"Es ist interessant zu sehen, dass Städte, die tragische Situationen erlebt haben, in einem Netzwerk zusammenarbeiten. Es ist sehr gut, dass junge Menschen in die Erinnerungsarbeit einbezogen werden, insbesondere in diesem Jahr mit der Anwesenheit von Jugendlichen aus der Ukraine. Ich würde mir wünschen, dass jedes Jahr wieder Jugendliche anwesend sind, sich die Fragen stellen. Die Erinnerung macht ihren Weg"*. Und schließe mit der Erinnerung: *„Ich erinnere mich an eine Frage, die Robert Hébras, dem letzten der Überlebenden von Oradour, gestellt wurde: "Wenn ein Euroskeptiker Ihnen sagen würde, was er von der EU hält, was würden Sie ihm sagen? Er antwortete: Er solle nach Oradour kommen.“*

### **Erinnere dich!**

In der Stille nehmen wir den Weg, der uns bis zum Eingang des ehemaligen Dorfes Oradour-sur-Glane führt, wo auf einer Gedenktafel *"Souviens-toi, Remember"* (Erinnere dich) steht. Maurice, unser Reiseleiter, wartet dort auf uns. Gemeinsam gehen wir eine der Straßen entlang, die durch das Dorf führt. Maurice führt uns an den 10. Juni 1944 zurück. Der Tag, an dem die Division SS Das Reich 643 Menschen hinrichtete, dieses friedliche Dorf plünderte und in Brand steckte. Die in die Flucht geschlagenen Nazis verübten an diesem Ort ein wahres Massenverbrechen, das größte Massaker an Zivilisten in Frankreich während des Zweiten Weltkriegs. Als er am 4. März vor Ort war, gab Gaulle eine Erklärung bekannt. Er benannte das Märtyrerdorf als "Symbol für die Leiden des französischen Volkes während der Besetzung". Die Erinnerung daran sollte bewahrt werden, "damit sich ein solches Unglück nicht wiederholen kann". Kurz darauf wurde am 10. Mai 1946 vom Parlament ein Ausnahmegesetz verabschiedet, das die Erhaltung und Einstufung der Ruinen als historische Denkmäler sowie den Wiederaufbau eines neuen Dorfes in der Nähe vorsah.

Jedes Jahr besuchen fast 300.000 Menschen die Überreste dieses wichtigen Ortes der nationalen Erinnerung. Während die Zeugen des Massakers mittlerweile alle verschwunden sind, teilen die Nachkommen diese Erinnerung noch und die Ruinen sind ein Mittel, um die Geschichte am Leben zu erhalten. Jedes Haus trägt die Erinnerung an eine Familie, die das Drama überlebt hat oder verschwunden ist.

### **Wer den anderen kennenlernt, ist weniger ignorant!**

Nach dem Mittagessen findet eine gemeinsame Arbeitsphase statt, die für die Präsentation auf dem Kolloquium des Netzwerks der Gedenkstädte in Limoges organisiert ist. Die Jugendlichen werden in drei Gruppen aufgeteilt: die Präsentation des Projekts, die Herstellung einer Zeitkapsel, die dem Bürgermeister von Oradour übergeben werden soll, und schließlich ein Manifest für den Frieden, das das Kolloquium und die Beteiligung der Jugendlichen abschließen soll.

Für mich war die Übung des Manifests am schwierigsten zu organisieren. Zwölf Jugendliche um einen Tisch zu versammeln und sie in vier Sprachen ihre Wünsche für die Zukunft aufschreiben zu lassen, ist nicht einfach, vor allem nicht in Englisch. Außerdem gibt es wie in jeder Gruppe die Anführer und die Mitläufer und dann gibt es noch den Blick der anderen, das Sprechen in der Öffentlichkeit, ist das auch die Meinung der Anderen?

All diese Schwierigkeiten zusammengenommen könnten die Übung unmöglich machen. Dabei haben sie allerdings nicht mit der Hartnäckigkeit und dem Elan von Océan gerechnet, die die Arbeit in Kleingruppen organisierte.

Wenn ich all diese Köpfe beobachte, die sich über ihre Handys beugen, um ihre Topos zu schreiben, vermisse ich die mündliche Kommunikation, die ungezwungenen Diskussionen, die Versuche auf Flipcharts, die Brainstormings... Die Welt ändert sich und wir müssen uns anpassen.

Das tun übrigens auch die Jugendlichen der Präsentationsgruppe, indem sie sich im Garten des Vereinshauses des neuen Dorfes Oradour interviewen. Ich nutze die Gelegenheit, um einige von ihnen zu Wort kommen zu lassen und ihre Beweggründe zu erfahren.

-Lucille: „Es ist wichtig sich zu erinnern, weil es zur Zeit andere Kriege gibt, die anfangen... Man bekommt den Eindruck, dass man vergisst was passiert ist und man anfängt dieselben Fehler wieder zu begehen. Ich bin hier um zu verstehen, mich anderen zu öffnen!“;

-Laetitia: „Ich habe mir gewünscht mich bei dem Projekt einzuschreiben, weil es hauptsächlich kulturelle Austausche mit Personen aus dem Süden von Frankreich gibt. Wenn Sie mich fragen wie es mir geht, muss ich gestehe, dass ich verbittert bin! Es gab den Aufbau Europas, Menschen haben für unsere Freiheit und für den Frieden gekämpft und jetzt droht es wieder zu passieren“;

-Quentin: „Es ist ein bereicherndes Projekt, vor allem da ich Geschichtslehrerin werden möchte. Eine Erfahrung wie diese ist für mich wertvoll: alles zu entdecken, was wir seit Mitte Mai, hier in Oradour-sur-Glane zu sein und an den Zeremonien teilzunehmen, die Vergangenheit heraufzubeschwören und sich zu erinnern... Es ist eine andere Art zu lernen, ich werde einen anderen Blick auf die Dinge haben. Heute Morgen haben wir einen wichtigen, unbekanntem Ort gesehen, denn wenn wir durch die Schulen gehen, wer kennt dann schon dieses tragische Ereignis?“;

-Elora: „Es ist schön, hier zu sein und sich mit Leuten meines Alters, die aus verschiedenen Gemeinden kommen, auszutauschen. Unser Reiseleiter Maurice gab uns ein Plus. Es hat die ganze Gruppe beeinflusst und sie werden sich ihr ganzes Leben lang daran erinnern. Ich denke, dass ich diese Erfahrung mit meinen Freunden teilen werde, wenn ich wieder in Dünkirchen bin. Die Erinnerungsarbeit ist wichtig, ich habe Familie, die die Operation Dynamo erlebt hatte. Ich mochte es, wenn der Onkel meines Vaters erzählte, was er gesehen hatte. Ich denke, das ist interessant und wichtig“;

-Yanis: "Wir sind jung und lehnen die Welt ab, so wie sie ist. Wir wollen die Welt verändern, damit all das nicht mehr vorkommt, aber es braucht einen großen Willen. Ich mag es, mir zu sagen, dass wenn man etwas tut, man auch etwas verändern kann. Ich mag es, internationale Beziehungen zu pflegen, andere Kulturen kennenzulernen und generell gute Kontakte zu allen zu pflegen. Es ist wichtig, sich gegenseitig zu mögen, um keinen Krieg zu führen. Wenn man den anderen kennenlernt, ist man weniger ignorant.“;

-Maxime: „Der Frieden ist wichtig und er muss zwischen den Völkern aufrecht erhalten werden. Das Projekt steht im Zusammenhang mit den aktuellen Nachrichten, den Kriegen auf der Welt. Die Tatsache, dass ich mit Menschen zusammenarbeite, die nicht unbedingt die gleiche Meinung haben wie ich, lässt mich wachsen. Aber Frieden ist auch eine politische Frage!“.

## Lösungen für Frieden in meinem Land finden!

Der Sonntag bot allen die Möglichkeit, sich ein wenig auszuruhen, den Austausch fortzusetzen und in den verschiedenen Workshops in Gruppen zu arbeiten. Ich nutzte die Gelegenheit, um die ukrainischen Jugendlichen über ihre Teilnahme am Projekt zu befragen und bat sie zu berichten, wo sie sich in zwei oder fünf Jahren sehen.

- Sofia: „Die Teilnahme am Projekt gibt mir eine Kommunikationserfahrung darin, mich mit anderen Menschen aus verschiedenen Ländern und anderen Sprachen auszustauschen. Ich lerne andere Länder kennen, in denen Krieg herrscht, um Friedenslösungen für mein Land zu finden. Wenn ich 21 Jahre alt bin, würde ich gerne in Frankreich studieren. Ich denke an die Sorbonne als Künstlerin, oder ich möchte einen Freiwilligendienst machen.“;
- Anton: „Ich denke, es ist wichtig, anderen zu zeigen und zu erzählen, was in meinem Land heute passiert, damit sie uns helfen können. Wenn ich 22 Jahre alt bin, würde ich gerne nach Deutschland oder Österreich gehen. Ich habe mich noch nicht entschieden, aber ich weiß sicher, dass ich Informatik studieren werde.“;
- Alena: „Zunächst einmal bin ich froh, dass ich meine Ideen und Erfahrungen mit anderen teilen kann. Wir können über alles reden und die Entdeckungen waren interessant. Das Projekt hat mir großartige Möglichkeiten eröffnet. Ich bin mir sicher, dass ich mich in zwei oder fünf Jahren an diesen Moment erinnern und denken werde, dass ich etwas Wichtiges getan habe, nicht nur für mich, sondern auch für alle anderen, die am Projekt teilgenommen haben. Wenn ich 21 Jahre alt bin, werde ich in meinem Heimatland sein und an der Universität studieren. Vielleicht habe ich dann eine eigene Familie, aber das kann ich nicht wirklich sagen. Ich hoffe, dass ich immer noch meine Freundinnen habe und dass ich in Zukunft in einem Land in Frieden leben werde.“;
- Anna: "Dieses Projekt ist wirklich sehr wichtig für mein Land und es ist eine perfekte Gelegenheit für mein Land und für mich, neue Wege zu finden, um mit den Folgen des Krieges umzugehen. Es ist eine neue Erfahrung, mit Menschen zu kommunizieren, und auch für meinen zukünftigen Beruf ist es sehr wichtig. In zwei Jahren werde ich definitiv Studentin an der Universität im Fachbereich der internationalen Beziehungen sein, da das die Arbeit ist, die am meisten zu meiner Persönlichkeit und meinem Lebensstil zusammenpasst. Ich liebe es zu reisen und dieser Job wird mir die besten Möglichkeiten bieten ins Ausland zu gehen.“.

Am Abend sangen alle zusammen zum vierten Mal an diesem Tag John Lennons "Imagine" unter der Leitung von Maria, einer anerkannten und hartnäckigen Musikerin. Als die Nacht hereinbrach, trafen sich die Jugendlichen um ein Softeis zu essen und unterhielten sich spontan, wie beispielsweise der schüchterne Cyril: *"Es war wichtig, dass wir uns trafen, da wir aus so unterschiedlichen Welten kommen. Es war sehr informativ, das Museum in Dünkirchen 1940 und die Gedenkstätte von Oradour zu entdecken, ohne das Dorf zu vergessen, in dem sich nichts bewegt hat. Diese Erfahrung hat es mir ermöglicht, mich mit Menschen wohler zu fühlen, im Team zu arbeiten und ich selbst zu werden."*. Dominique sagt: *"Ich mag Geschichte, da es eine Verbindung zu meinem Vater ist. Ich werde diese Erfahrung mit ihm teilen, wenn ich zurückkomme. Wenn ich diese Erfahrung mache, habe ich das Gefühl, dass ich etwas Gutes getan habe, dass ich helfen konnte, dass ich etwas ein bisschen bewegt habe."* Lola kommt gerade angerannt und verkündet, dass der Präsident Macron soeben die Nationalversammlung aufgelöst hat, nachdem die Rassemblement National bei den Europawahlen in Frankreich in Führung endete. Die Jugendlichen sehen sich an, einige erklären den Ukrainern die Situation. Alle scheinen erschüttert zu sein. Sie befürchten einen überwältigenden Sieg der extremen Rechten bei den nächsten Wahlen, die für den 30. Juni und 7. Juli 2024 angesetzt sind. Timothée, der Jüngste der Dünkirchener, schließt mit den Worten: *"Der Frieden geht verloren!"*.

## Freiheit ist heute nicht selbstverständlich

An diesem Montag, dem 10. Juni 2024, war die Nacht kurz. Wir brechen sehr früh auf, um die verschiedenen Checkpoints besichtigen zu können, die am Rande dieses Dorfes im Departement Haute-Vienne eingerichtet wurden, das heute den 80. Jahrestag des Massakers vom 10. Juni 1944 feiert. Die Jugendlichen werden in die Parade eingebunden, sie folgen den zahlreichen Fahnenträgern. Die Prozession hält an mehreren Orten an, um zu gedenken und zieht dann durch das Dorf. Es gibt eine große Anzahl von Delegationen am Rande des Friedhofs, wo in mehr als zwei Stunden der französische Präsident Emmanuel Macron und sein deutscher Amtskollege Frank-Walter Steinmeier eine Ansprache halten werden.

Eine Reihenfolge wird festgelegt, Leistungen werden angeboten: Lieder, Lesungen, Gedichte und die Präsentation eines Wandgemäldes, das von den Schülern der Grundschule von Oradour und dem Künstler Sema Lao angefertigt wurde, um an die 207 während des Massakers verschwundenen Kinder zu gedenken und die Aufführung von Imagine durch unsere Jugendlichen vor Tausenden von Menschen.

Während die Präsidenten mit dem Hubschrauber zum Sammelpunkt gelangen, zählen Kinderstimmen die Namen, Vornamen und das Alter der 643 Opfer in totaler Stille auf.

In der beeindruckenden Stille betont der deutsche Bundespräsident auf französisch seine Bestürzung, seine Trauer angesichts der unfassbaren, grausamen und unmenschlichen Verbrechen, die in Oradour von Deutschen begangen wurden. *"Wenn man die Berichte der Überlebenden liest, kann man sich ein Bild von der Grausamkeit der Mörder machen. Ich möchte Ihnen mein Gefühl des Schams deutlich machen, da ich weiß, dass die Täter straffrei blieben. Freiheit ist heute keine Selbstverständlichkeit, sie muss erobert und verteidigt werden."*, betonte Frank-Walter Steinmeier.

Seinem deutschen Amtsinhaber dankend, betont Emmanuel Macron, dass in der Stille von Oradour jedes Wort unnötig sei, weil dies ein sehr geschichtsträchtiger Ort sei und er selbst für sich spreche. Er zitierte danach einige Verse des Dichters Jean Tardieu, die in den Zuhörern widerhallten: *"Oradour ist nur noch ein Schrei. Es hat 10, 20, 50, 80 Jahre gedauert, bis Oradour, der Name der Schande, auch zum Namen der Erinnerung und der Versöhnung wurde. Dass dieser Name, der den Hasses der Menschen widerspiegelt, der Name ihrer Trauer, wieder mit den Gedanken des Friedens ausgesprochen wird ; (...) Denn die Geschichte beginnt nie wieder, egal ob sie gewählt oder manchmal erlitten wird. Und in dieser Erinnerung, in der Asche von Oradour, müssen wir die Kraft der Versöhnung wieder aufleben lassen, es ist der Antrieb unseres europäischen Projekts und unseren immer noch vorhandenen Willen zu Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit."*

Schweigend begibt sich die Gruppe auf den Weg der Schulkantine des neuen Dorfes. Danach steuert sie die vom Limoges an um ein letztes Mal die Ergebnisse der Arbeitsgruppen durchzugehen, insbesondere des Manifests, welches von den Gruppen der Aula des Hôtel de Région von Limoges erarbeitet wurde und wo das Kolloquium auch stattfinden wird. In Oradour für den offiziellen Empfang der Delegation angekommen, machen wir uns auf den Weg nach Saint-Junien um im Freien gemeinsam zu Abend zu essen.

## **Unsere Erfahrungen sollen denjenigen zugute kommen, die leiden werden**

Es ist der letzte Tag für die Jugendlichen, die wegen ihrer Teilnahme am fünften internationalen Kolloquium der Gedenkstätten etwas gestresst sind. Es handelt sich hier um ein Netzwerk von Städten, die besonders unter dem Krieg im 20. J. h. litten. Nachdem sie die Vergangenheit etwas verarbeitet hatten, mussten sie über ihre Zukunft nachdenken und dabei ihre Erinnerungen einbeziehen. In 2016 haben sie sich auf Anregung der Stadtgemeinschaft Dünkirchen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Heute gehören dem Netzwerk etwa 20 europäische und globale Städte an, die ihre Erfahrungen weitergeben. Während die zwei russische Städte, St. Petersburg und Wolgograd, im Netzwerk fehlen, ist die ukrainische Stadt Butcha beteiligt. *"Ich weiß, dass der Erfolg des Projekts ungewiss ist, aber egal was passiert, es ist wichtig, dass das nicht nur in den Köpfen der Menschen landet, nicht nur in den Köpfen der Ukrainer, sondern in den Köpfen der ganzen Welt. Deshalb bin ich hier"*, sagte Dimitri, stellvertretender Bürgermeister von Butcha.

Nach einem Tag voller Diskussionsrunden und bewegender Aussagen ergriffen die 30 Jugendlichen des Projekts das Wort und verkündeten ihr Manifest "Aufstehen für den Frieden", das junge Menschen aus der ganzen Welt zusammenbringt, den Wert des Wortes "Frieden" in Erinnerung ruft und die Bedeutung des Wortes "Brüderlichkeit" hervorhebt. Dies bedeutet, dass Europa sich gegen die dunklen Zeiten stellt und hilft die Herausforderungen zu überwinden. Wie Ilias, einer der Verfasser des Manifests, sagte: *"Die meisten jungen Menschen kümmern sich nicht um die Erinnerung, dabei ist sie etwas sehr Wichtiges. Man darf nicht vergessen, was in der Vergangenheit getan wurde. Wenn man vergisst, wird man nie aus seinen Fehlern lernen."*

Die "Jugendlichen im Sturm auf den Frieden" machten sich wieder auf den Weg nach Dünkirchen. Am nächsten Tag kehrten die deutschen Jugendlichen nach Krefeld zurückkehrten, und Folgetag die ukrainischen Jugendlichen. Sie alle behalten die Erinnerung und versprachen sich, sich auf ihre eigene Weise für einen tiefen und dauerhaften Frieden einzusetzen.